

BAR HOTEL RESTAURANT | BAR HOTEL RESTAURANT

SLEEP

 Fotos  Videos  Extras in APP

HOTEL DANIEL IN WIEN

Entwurf | Design Atelier Heiss Architekten, AT-Wien

Nach den Plänen des Architekturbüros Atelier Heiss wurde das zu Beginn der 1960er-Jahre errichtete Bürohaus des Pharmaherstellers Hoffmann-La Roche in Wien zu einem trendigen Hotel umgebaut. Auf sechs Etagen mit 115 Zimmern bietet das Daniel eine unkonventionelle Alternative zur traditionellen Hotellerie.

Based on the plans by architectural practice Atelier Heiss, the office building of the pharmaceutical manufacturer Hoffmann-La Roche in Vienna, which was constructed in the 1960s, was converted into a hotel. On six levels and in 115 rooms, the 'Daniel' offers an unconventional alternative to traditional hotels.



Fotos: Atelier Heiss Architekten, AT-Wien



Minibar und Kleiderschrank sucht man in den Hotelzimmern des Daniel vergeblich. | One looks in vain for mini-bar and wardrobe in the hotel rooms at the Daniel.

BAR HOTEL RESTAURANT | BAR HOTEL RESTAURANT



Alle Nasszellen sind so gestaltet, dass man auch beim Duschen nicht auf die grandiose Aussicht verzichten muss. | All bathrooms are designed to allow splendid views whilst enjoying a shower.

Im Erdgeschoss verbindet die 350 Quadratmeter große Hotelloobby den Check-in mit entspannter Chill-out-Atmosphäre. | On the ground floor, the hotel lobby connects the check-in with a relaxed chill-out atmosphere.





Die unverkleidet gebliebenen Rohbaudecken verleihen den Gästezimmern einen charmanten Loft-Charakter. | The unrendered and unclad undersides of the floor slabs give the guestrooms a charming loft character.

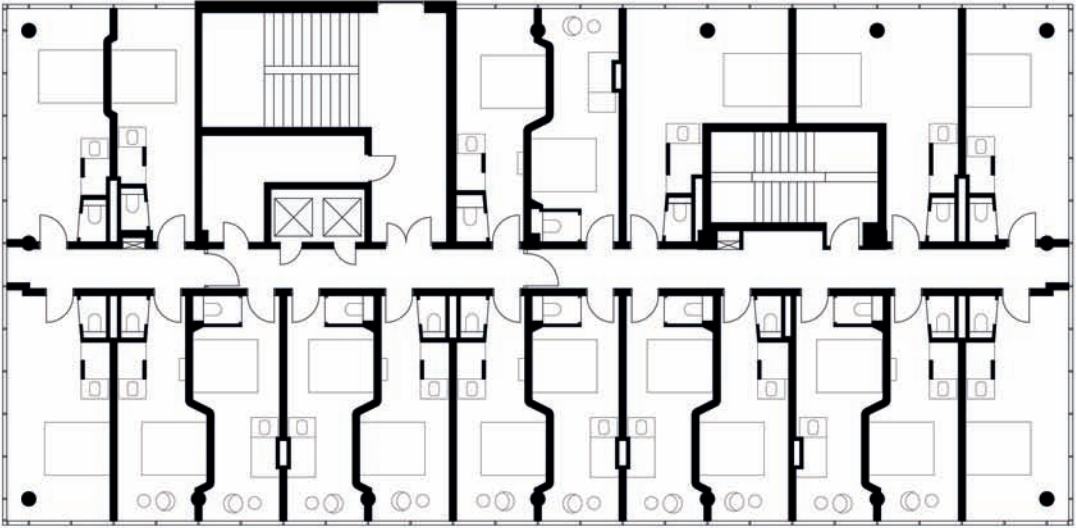
Anstatt mit Sesseln und Stühlen sind sämtliche Zimmer des Hotels mit Hängematten ausgestattet. | All hotel rooms are equipped with hammocks instead of chairs and armchairs.



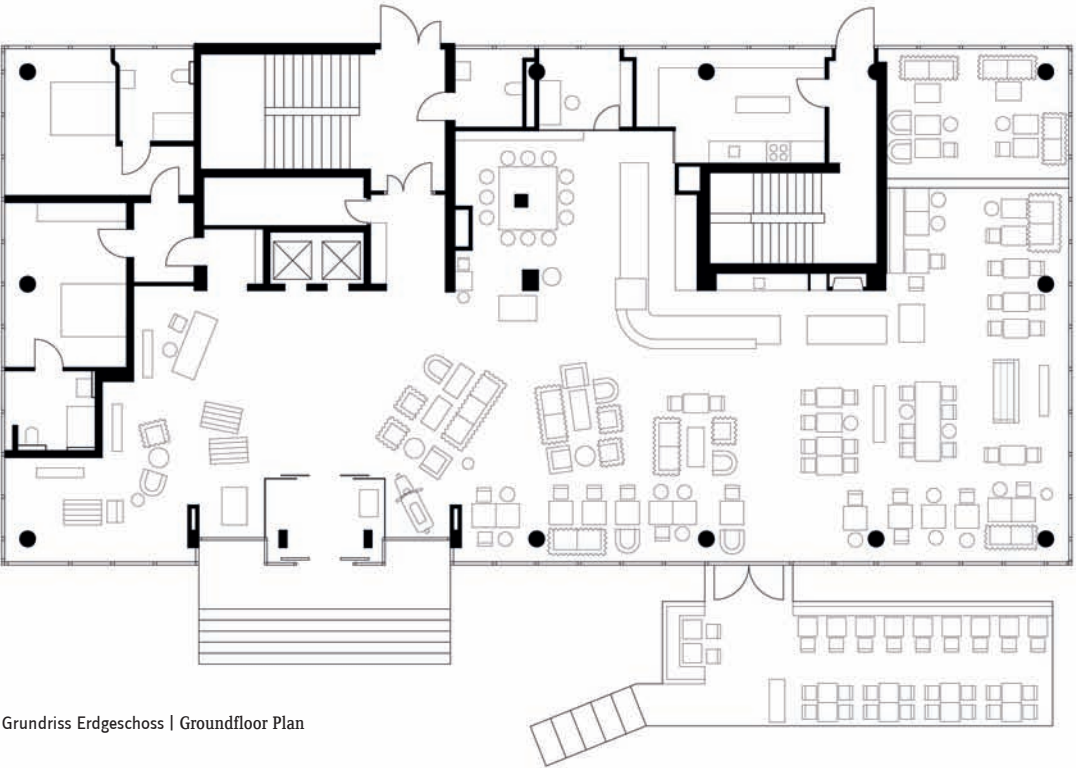
BAR HOTEL RESTAURANT | BAR HOTEL RESTAURANT



Treppenhaus und Fassade des ehemaligen Bürohauses wurden aufwendig saniert und stehen heute unter Denkmalschutz. | Staircase and façade were extensively refurbished and are now under a preservation order.



Regelgrundriss Obergeschosse | Regular-plan Upperfloors



Grundriss Erdgeschoss | Groundfloor Plan



HOTEL DANIEL IN WIEN

Georg Lippert (1908–1992) gehörte in den ersten Nachkriegsjahrzehnten zu den meistbeschäftigten Architekten Wiens. Aus seinem Atelier, in dem zeitweise bis zu 100 Mitarbeiter angestellt waren, stammen unzählige Bürogebäude, Wohnhäuser und öffentliche Bauten in nahezu allen Bezirken der Donaumetropole. Auf einer Reise durch Nordamerika zu Beginn der 1950er-Jahre studierte Lippert die neuesten bautechnischen Entwicklungen in Übersee und importierte von hier zahlreiche Innovationen, wie das Curtain-Wall-System, in die österreichische Baukunst. Auch der zwischen 1960 und 1962 entstandene Labor- und Verwaltungsbau des Pharmakonzerns Hoffmann-La Roche am Landstraßer Gürtel in unmittelbarer Nachbarschaft zum Botanischen Garten und Schloss Belvedere ist deutlich durch amerikanische Vorbilder, wie das 1952 entstandene Lever House in New York von Gordon Bunshaft und Skidmore, Owings and Merrill, geprägt. Die dünne, fast vollständig verglaste Fassadenhaut, die nur durch fein proportionierte Bänder und filigrane Vertikaleinteilungen aus Aluminium gegliedert ist, gehört zum Besten, was die Architektur der 1960er-Jahre in Wien zu bieten hat. Für die Architekten des Büros Atelier Heiss, die mit dem Umbau des Hauses zu einem jungen, urbanen Hotel beauftragt wurden, war es deshalb ein besonderes Anliegen, die subtile Außenwirkung des Gebäudes nicht durch irgendwelche Anbauten oder Erweiterungen zu beschädigen. Ganz im Gegenteil sorgten die Architekten dafür, dass ein nachträglich errichteter Verbindungsbau zu einem benachbarten Gebäude entfernt wurde und damit das Hoffmann-La Roche-Haus wieder in seiner ursprünglichen Form als frei stehender Solitär wahrgenommen werden kann. Auch das ursprüngliche, an der Gebäuderückseite liegende Treppenhaus wurde, wie die Fassade, denkmalgerecht saniert. Um darüber hinaus heutigen Sicherheitsstandards gerecht zu werden, installierten die Architekten ein zusätzliches Fluchttreppenhaus im Gebäudekern. Einige Schwierigkeiten bereitete die Anpassung der Gästezimmer in den sechs Obergeschossen an das vorhandene Konstruktionsraster. Die vom Bau-

herrn geforderte Zahl von 115 Hotelzimmern konnte nur durch ineinander verschränkte Zimmergrundrisse realisiert werden, bei denen die Anordnung von Nasszelle und Bett jeweils zwischen zwei benachbarten Einheiten wechselt, sodass entweder Dusche oder Bett zur Fassade orientiert sind. Die zwischen den Hotelzimmern liegende und durch die ungünstige Stützensstellung ins „Schwingen“ geratene Wand wird auf beiden Seiten durch eine fast raumhohe Nussholz-Schale akzentuiert. Diese von den Architekten als „heimelige Schlafmuscheln“ bezeichneten Schalen betonen in allen Zimmern das Kopfende des Bettes. Neben der Schlafstelle besitzen die Hotelzimmer kaum weiteres Mobiliar. Die traditionellen, jedoch oft überflüssigen Standards, wie Kleiderschrank und Minibar, sucht man hier vergeblich. Man lebt aus dem Koffer und die Hotelbar im Erdgeschoss ist bis in die Nachtstunden geöffnet. Die Reduktion auf das Wesentliche oder vielmehr auf das tatsächlich Notwendige gehört zum Konzept der Hotelbetreiber. Damit soll vor allem ein junges, unkonventionelles Publikum angesprochen werden, das sich von der steifen Gastlichkeit traditioneller Hotellerie-Betriebe und dem mitunter schwer bekömmlichen, zuckersüßen Hotel-Luxus eher bedrückt als freundlich empfangen fühlt. Das Daniel bietet seinen Gästen hingegen Gratis-WLAN und eine Hängematte in jedem Zimmer. „Smart Luxury“ nennt das der Chef des Hauses, Florian Weitzer, der seine Gäste gern als „Traveller“ beschreibt, die eigentlich nur einen Platz für ihren Laptop brauchen, um sich wohlfühlen. Die Lobby von Weitzers Haus ist deshalb auch kein Ort für verkrampfte Empfänge und offizielle Diners, sondern hier trifft man sich „zum Chillen oder fürs Business“, wie es in betont lässigem Jugendsprech in der Hotelbroschüre heißt. Den durchreisenden Hipstern haben die Architekten dafür eine mit Vintage-, Sperrmüll- und Designerstücken bunt möblierte Empfangshalle eingerichtet, die kaum an ein klassisches Hotelentree erinnert, sondern mehr wie ein übergroßes WG-Wohnzimmer wirkt, in dem sich Check-in und Chill-out locker miteinander verbinden lassen.

□ In the early post-war decades, Georg Lippert (1908–1992) belonged to the busiest architects in Vienna. His studio designed countless office buildings, residential houses and public buildings in almost all districts of the metropolis on the Danube. During a trip through North America in the early 1950s, Lippert studied the latest structural engineering developments overseas and imported numerous innovations (such as the curtain wall system) to Austrian architecture. The laboratory and administration building of the pharmaceutical group Hoffmann-La Roche, which was constructed between 1960 and 1962 on Landstraßer Gürtel, is one of the designs clearly influenced by American examples. The thin, almost completely glazed façade envelope, which is only structured by delicately proportioned bands and filigree vertical divisions made from aluminium, belongs to the best 1960s architecture in Vienna has to offer. For the architects from Atelier Heiss, who had been commissioned with the conversion of the building into a young, urban hotel, it was therefore a particular concern to avoid any damage to the subtle exterior appearance of the building through annexes or extensions. The adaptation of the guestrooms on the six upper levels to the existing structural grid presented some difficulties. The 115 hotel rooms demanded by the client could only be achieved by means of interleaved room plans with the positioning of bathroom and bed alternating in two neighbouring units each, so that either the shower or the bed are oriented towards the façade. Apart from the bed, the hotel room is equipped with hardly any other furniture. Here, guests look in vain for the traditional but often superfluous standards, such as wardrobe and mini-bar; instead, they live out of their suitcase and the hotel bar is open until late at night. The reduction to the essential or rather to the actually necessary is part of the of the hotel operator's concept.



Uwe Bresan. Von 2000 bis Anfang 2008 Architekturstudium an der Bauhaus-Universität Weimar. Seit Mitte 2008 bei AIT. Daneben Promotion in Baugeschichte und Denkmalpflege an der Universität Siegen.

Uwe Bresan. Studies of architecture at the Bauhaus University in Weimar. Since mid-2008 at AIT. Simultaneously, Ph.D. thesis at Siegen University in architectural history and preservation.